

## **Schack, Adolf Friedrich von: Du willst, daß ich in Worte füge (1854)**

1     Du willst, daß ich in Worte füge,  
2     Was flüchtig ist wie Windeswehn,  
3     Und meiner Seele Atemzüge,  
4     Die leisen, kannst du nicht verstehn?  
  
5     Doch glaub! die Wonne wie die Klage,  
6     Die nur in Geistertönen lallt,  
7     Bleibt eine unverstandne Sage,  
8     Wenn ihr das Herz nicht wiederhallt.  
  
9     Ihr Sinn ist hin, ihr Laut verklungen,  
10    Sobald die Lippe sie erst nennt:  
11    Nicht eignet sich für Menschenzungen,  
12    Was nur der Himmel weiß und kennt.

(Textopus: Du willst, daß ich in Worte füge. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24805>)